

Familienforschung

Die demografische Entwicklung rückt die Familie stärker in den Fokus von Politik und Gesellschaft. Angesichts der niedrigen Fertilitätsraten kommt der Familie zukunftsichernde Bedeutung zu, nicht nur auf Bundesebene, sondern auch auf der Ebene der einzelnen Städte und Gemeinden.

Hier stellt sich die Frage, wie man Familien langfristig an die Kommune binden und darüber hinaus neue Familien hinzugewinnen kann. Grundlage hierfür ist eine genaue Analyse der Familienstruktur, um angepasste Strategien entwickeln zu können. So sind die Handlungsbedarfe für bildungsferne Familien anders gelagert als für Familien mit zwei Vollzeit-Erwerbstätigen und Kleinkindern.

Die heutige Familie steht immer mehr im Spannungsfeld mehrerer Funktionen. Das betrifft die Bereiche Erziehung und Bildung ebenso wie Wirtschaft und Gesellschaft, wobei v.a. auch hier jeweils spezifische Anforderungen an die Familie zu berücksichtigen sind.

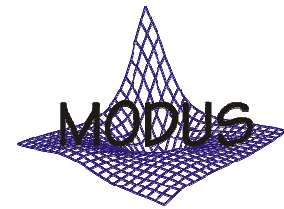
Bei der Erziehung und Bildung zeigen sich nicht nur Unterschiede hinsichtlich des Bildungsniveaus, was eine differenzierte Herangehensweise bei bildungsfernen (und oftmals schwer zugänglichen) Schichten notwendig macht. Es sind auch unterschiedliche Strategien zur Vermittlung von Bildungsinhalten und Erziehung notwendig.

Im Bereich Wirtschaft steht u.a. die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vordergrund des Interesses. Da Umzüge zu fast zwei Drittel wegen der Arbeitsstelle stattfinden, ist die Schaffung familienfreundlicher Arbeitsplätze notwendig, wobei auf die jeweilige Unternehmensstruktur Rücksicht genommen werden muss, um passgenaue Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

Der Bereich Gesellschaft umfasst nicht nur die soziale Integration aus verschiedenen Familienstrukturen (Alleinerziehende, Kinderreiche etc.) mit der Vermittlung von Sozialkompetenzen, sondern auch die Berücksichtigung des religiösen und Migrationshintergrundes.

Die Familie lässt sich im beschriebenen Sinne zwar in einzelne Aspekte zerlegen, langfristig erfolgreiche Strategien sehen die unterschiedlichen Anforderungen an die Familie (soziale Integration, Vermittlung von Werten, Bildungsvermittlung) und die Forderungen der Familie (z.B. Vereinbarkeit von Familie und Beruf) nicht isoliert, sondern ganzheitlich.

Ziel der Handlungsempfehlungen im Handlungsfeld Familien ist es, auf der Grundlage der vorhandenen Familienstruktur differenzierte Lösungsansätze für die Bereiche Erziehung und Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft zu finden, um den Landkreis bzw. die jeweilige Kommune langfristig attraktiv für Familien zu gestalten. Im Folgenden werden verschiedene Module beschrieben, wie das Handlungsfeld auf der Ebene der kreisfreien Städte, der Landkreise und Gemeinden bearbeitet werden kann.



Modul 1: Analyse der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Ausgehend von der Analyse der Bevölkerungs- bzw. Familienstruktur im Landkreis werden mehrere Familientypen unterschieden (junge Familien, kinderreiche Familien, Familien mit Migrationshintergrund, bildungsferne Familien etc.), für die jeweils ein eigenes Profil erstellt wird. Darauf aufbauend werden alle vorhandenen Maßnahmen im Sinne einer Ergebnis-Evaluation dahingehend überprüft, ob die Maßnahmen in der Vergangenheit Wirkung gezeigt haben. Laufende Maßnahmen werden mittels Prozess-Evaluation beurteilt. Daraus ergeben sich Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Familientypen.

Dabei werden Familien befragt, inwieweit Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorhanden sind, wahrgenommen oder benötigt werden. Vorhandene Datenerhebungen können nach Prüfung in die Analyse integriert werden.

Nicht nur die Familien werden befragt, sondern auch die Unternehmen werden dahingehend überprüft, ob es Möglichkeiten der gezielten Unterstützung von Familien gibt, ob diese genutzt werden und ausgebaut werden können. Hierzu ist eine Datenerhebung aller Unternehmen (mit MitarbeiterInnen) notwendig.

Aktivierende Interviews, Runde Tische, Fokusgruppen und Workshops mit Familien, Unternehmen und sonstigen Entscheidungsträgern setzen einen Prozess der Familienfreundlichkeit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Gang bzw. unterstützen den bisherigen Weg, so dass alle Akteure und Beteiligten in den Prozess eingebunden sind.

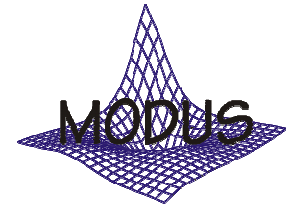
Modul 2: Analyse von Erziehung und Bildung

Welche Rolle nimmt die Familie in der Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen im Landkreis bzw. der Kommune ein? Welche Möglichkeiten der Unterstützung und Prävention gibt es im Erziehungs- und Bildungssektor? Mit welchen Mitteln können in verschiedenen Gesellschaftsschichten langfristig Bildung und Erziehung vermittelt werden? Wie können „bildungsferne Familien“ oder „sozial schwache Familien“ langfristig erreicht werden, um Möglichkeiten der Entwicklung aufzuzeigen (Türöffner, aufsuchende Arbeit etc.)?

Unter anderem anhand von „best practice“-Beispielen werden landkreisspezifische Strategien überprüft und anhand von differenzierten Betrachtungen Strategien der Weiterentwicklung im Bereich Erziehung und Bildung diskutiert und analysiert. Ziel ist es, langfristig gesicherten Zugang zu Erziehungsstrategien und Bildung in allen Bevölkerungsschichten zu erreichen.

Es werden alle Projekte der Erziehungs- und Bildungseinrichtungen (angefangen von der frühkindlichen Bildung bis hin zum Lebenslangen Lernen) mit evaluativen Mitteln untersucht. Dadurch können gezielt Präventionsmöglichkeiten und Lücken aufgezeigt werden. Unterstützt werden kann dies durch eine Befragung der Bevölkerung zu Erziehung und Bildung, um nicht nur die Angebots-, sondern auch die Nachfrageseite in die Analyse einzubinden. Über geeignete Maßnahmen sollen dabei auch „bildungsferne“ und „sozial schwache“ Familien in die Befragung eingebunden werden. Ziel ist eine Aktivierung der Familienstrukturen und der Aufbau einer sozialen Netzstruktur zur langfristigen Vermittlung von Erziehung und Bildung.

Workshops und Gruppendiskussionen runden die Datenerhebungen ab. Die Ergebnisse sollten einer breiteren Öffentlichkeit dargestellt werden.



Modul 3: Analyse der sozialen Integration

Die Analyse der sozialen Integration im Landkreis bzw. der Kommune beginnt mit einer Situationsbeschreibung (Familienstrukturen, Familienhintergründe, Ausländeranteile, Migrationshintergrund, regionale Verteilungen etc.) sowie den Maßnahmen zur Integration in den Landkreis bzw. den einzelnen Gemeinden. Qualitative Befragungen in Brennpunktgemeinden sind ebenso durchzuführen wie repräsentative Bevölkerungsumfragen, mit denen die Bevölkerung zu diesem Thema sensibilisiert werden kann.

Da auf theoretischem Wege kaum Verbindungen geschaffen werden, ist der Ausweitung der Kommunikation untereinander, dem Aufbau von Netzwerken und aktivierenden Evaluationen besondere Bedeutung beizumessen. Dabei sollen alle Ebenen der Integration berücksichtigt werden (vorschulische Integration, schulische Integration, Integration von kompletten Familienverbänden, frauenspezifische Integration, spezifische Integration von Männern in multikulturelle Netzwerke etc.).

Eine systematische Übersicht über die Integrationsleistungen in anderen Kommunen ermöglicht das Aufzeigen von Lücken und Handlungsmöglichkeiten, deren Übertragung in Workshops und Gruppendiskussionen die Datenerhebungen vervollständigen. Die Ergebnisse sollten einer breiteren Öffentlichkeit dargestellt werden.

Alle Daten werden soweit möglich auf der Ebene der einzelnen Gemeinden analysiert. Die Ergebnisse und Handlungsoptionen werden ebenfalls kleinräumig aufgezeigt.